

Tagebuch
Studienreise der Theaterpädagog_innen des 4. Semesters nach Neapel
(04. - 14. 04. 2018)

1.

04. 04. 2018

Buongiorno, Napoli!

Die Studierenden des 4. Semesters Theaterpädagogik und die leitende Professorin Marion Küster, befinden sich vom 04. bis 14. April auf Studienreise in Neapel (Italien). Hier wollen sie Formen des Theaterspielens, der Theaterpädagogik kennenlernen und sich darüber austauschen.



Ankunftstag: Nachdem die Studierenden nacheinander in der Unterkunft eingetroffen sind, fand abends ein Treffen zwischen den Studierenden, Frau Küster und den beiden italienischen Gastgebern Salvatore (Regisseur/Schauspieler) und Peppe (Theaterpädagoge) statt. Hier wurden die genauen Abläufe für die nächsten Tage koordiniert. Ein gemeinsames Pizza-Essen rundete den gelungenen Ankunftstag ab.



Am ersten Tag nach der Ankunft, startete Natali mit ihrem Einzelgespräch mit Frau Küster. Ein zusätzlicher Bestandteil der Studienreise, beinhalten Einzelgespräche zwischen den Studierenden und Frau Küster. Dabei wird beispielsweise die anstehenden Masterprojekte und -arbeiten besprochen, sowie die beruflichen Perspektiven.

Im Mittelpunkt des heutigen Tages, steht die individuelle Erkundung Neapels und das genießen des sonnigen Wetters. Unter Anderem wurde eine Van Gogh Ausstellung besucht, die lebhafteste Altstadt erkundet mit seinen malerischen, engen Gassen und seiner eindrucksvollen Architektur. Abends wurde in der Unterkunft gekocht und gemeinsam zu Abend gegessen und die verschiedenen Stadteindrücke ausgetauscht.

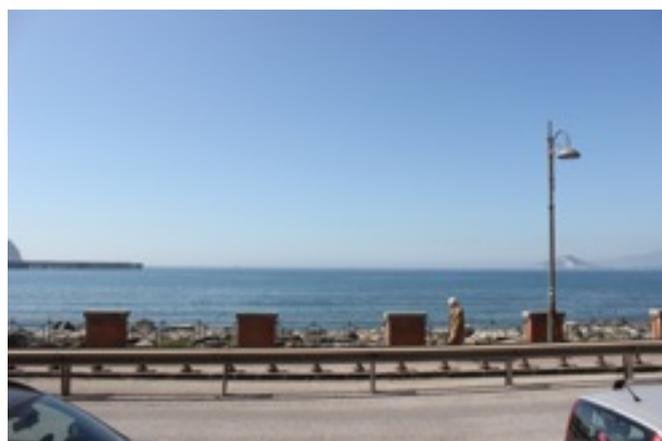


Natali Vogler

2.

06. 05. 2018

Der Tag des Tanzes und des Spieles, der Tag der Taxienttäuschung, der unter-der-Brücke-Tag, noch ein Tag mit Sonne im Gesicht.



Unser erster neapolitanischer Schultag. Direkt am Meer und mit Blick auf kleine Inseln und im Frühjahr noch grüne Hügel liegt eine kleine feine Grundschule. Hier wird im Rhythmus des Wellenrauschens unterrichtet und jeden Morgen die Sonne auf der riesigen Dachterrasse mit Yoga und Tanz begrüßt. Zumindest war es das, was wir gesehen haben. Mit viel Wärme, Übersetzungseifer und Spielfreude wurden wir durch den Vormittag und die ganze Schule geführt. Salvatore, der uns eingeladen hatte, unterrichtet an dieser Schule nicht die Schüler, sondern die Lehrer. Ähnlich einer Supervision begleitet er den Theaterunterricht, gibt Flüstereingaben, steuert ästhetische Ideen bei, beobachtet, greift manchmal selber ein und gibt im Nachhinein dem Lehrer oder der Lehrerin eine Rückmeldung über den Unterricht. Theater gehört neben dem Tanz, der Bewegung und der Kunst der Sprache zu den vier Grundsäulen dieser Schule. Auf Gängen, im Innenhof, in der Turnhalle, überall wurde geprobt und gespielt. Thema sind gerade die vier Elemente. In der Probe der 4. Klasse durften wir der Entdeckung des Feuers beiwohnen, der sumerische Mythos des „Gilgamesh“ wurde erzählt und später in der 2. Klasse sahen wir das aufgewühlte Meer, einige Sirenen und konnten den Regen singen hören.

Ich hätte gerne noch mehr beobachtet und zugeschaut, ein bisschen Alltag gesehen, doch wir wurden mit einer solchen Gastfreundlichkeit empfangen, dass der ganze Tag scheinbar für uns inszeniert war. Rituale wurden verschoben, Proben zu Aufführungen und vorgetragene Geschichten simultan übersetzt. Mich würde interessieren wie wohl ein normaler Tag an der Schule aussieht. Spürbar war aber auf jeden Fall die Spielfreude und Neugier der Kinder, die in einem bunten Mischmasch aus Sprachen sofort Kontakt zu uns aufnahmen und mit Freude erlebten, wie eine Gruppe Theaterpädagog_innen in einem kurzen Moment der Pause auf der Schulhof ihren imaginären Spielekoffer auspackt.

Umso trauriger war, dass Miriam nicht bis zu dieser Schule gekommen ist. In weiser Voraussicht hatte Peppe am Tag vorher ein rollstuhlgerechtes Taxi bestellt. Doch Rollstuhlgerecht ist ein erstaunlich weit gefasster Begriff und trotz großer Bemühungen des hilfsbereiten Taxifahrers mussten wir uns irgendwann eingestehen, dass es an diesem Morgen keinen barrierefreien Weg zur Schule geben würde. Miriam musste sich mit unseren Beschreibungen und Fotos beim Mittagessen zufrieden geben, ein schwacher Trost. Wir alle haben wieder etwas gelernt und werden für die nächsten Tage noch sorgfältigere Vorbereitungen treffen.

Unser abendliches Ziel, das Viertel Sanita war dafür überraschender Weise nur über einen Fahrstuhl zu erreichen. Im Tal zwischen zwei Stadthügeln gelegen, wurde irgendwann eine Brücke über dieses Viertel hinweg gebaut, von welcher man als beinahe einzigen Fußgängerweg in das Tal hinab den Fahrstuhl nehmen kann. Zufällig kommt man also selten in diesem Viertel vorbei und so wurde es wohl irgendwann von Stadt und Staat vergessen. Hier herrschen andere Regeln und Gesetze, die Camorra ist hier zu Hause. Für meine Augen unsichtbar dominiert in diesem Viertel die organisierte Kriminalität, ist für viele dort aufgewachsene Kinder und Jugendliche der scheinbar einzige und vorgeschriebene Lebensweg. So berichteten es Peppe und Salvatore. Mitten im Viertel steht eine große Kirche mit golden glänzendem Kuppeldach. Das einzige, was man auf der hohen Brücke von dem darunter gelegenen Viertel wahrnimmt. Andersrum kann man unter der Brücke stehend an der Kirchenwand die Schatten der oben über die Brücke laufenden Menschen

sehen. Das Höhlengleichnis scheint an diesem Ort eine sehr reale Übersetzung gefunden zu haben. Der Kirchhof liegt unter einem der hohen Brückenbögen und erhält dadurch etwas Erhabenes, Geheimnisvolles, Höhlenartiges. Ein schöner Ort zum Theatermachen.



Dort trafen wir Antonio. Er ist Priester in der Kirche und einer der größten Kämpfer gegen die scheinbare Einbahnstraße der Kriminalität. Er ist es, der die Kunst nach Sanita holt, in seine Kirche holt. Theater, Musik, Malerei... Alles findet Raum. Kunst schafft neue Perspektiven, sagt er. Sie lachen viel, Peppe, Salvatore und Antonio, klopfen sich gegenseitig auf die Schultern, tauschen verschmitzte Blicke und werden dann wieder ernst, wenn es um ihr gemeinsames Ziel geht jungen Menschen Wege aus dem Tal heraus zu ermöglichen. Am Montag dürfen wir Peppe zu einem Theaterworkshop im Theater von Sanita begleiten, ich bin sehr gespannt darauf.



Wir ließen den Abend in der Pizzeria gegenüber der Kirche ausklingen. Es gab viel zu reflektieren, zu besprechen, zu lachen und zu denken. Und das geht mit Pizza, Wein und Tiramisu immer noch am besten.

Hannah Ott



Auf der Via Foria läuft ein Hahn mitten in der Stadt. Er ist ebenso wenig zu fangen, wie unser Weg zum Hauptbahnhof der Stadt barrierefrei ist. Als "Inquisition der Inklusion" bahnen wir uns unseren Weg durch die Stadt, dessen Bordsteine man in vielen Fällen schon als Treppen bezeichnen könnte. Neue Strategien müssen her! Runter vom Gehweg, auf die Straße! Und Bäm! Wir nutzten den Straßenverkehr und siehe da, in dem scheinbaren Klischee des italienischen Verkehrschaos, besteht eine ausserordentlich zuvorkommende Ordnung gegenüber Rollstuhlfahrenden.

Am Bahnhof schlagen wir getrennte Ziele ein. Während Max und Hannah die Besteigung des Vesuvio Vulkans wagten, wandelten Kira, Markus und Natali auf den Spuren der verlorenen Zeit in den pompejanischen Gassen, unterdessen Miriam und unsere Professorin Frau Küster einen Ausflug nach Sorrento unternahmen.



Natürlich besuchen wir den Vesuv, Pompeji und Sorrento. Das sind typische Touristenziele, aber was macht diese Ziele für Theaterpädagogen interessant? Die Landschaft. Um das Theater Neapels und seine Theatertradition fassen zu können, muss deutlich werden, dass die Landschaft Neapels und seines Umlandes für die Szenographie und Dramaturgie mitsamt ihren Inhalten des neapolitanischen Theater absolut prägend ist, wenn nicht sogar ihr Ursprung.



Diese Landschaftsmalerei aus dem Museum of Contemporary Art Napoli fasst bildlich diese Dramaturgie zusammen, denen wir hier in Neapel an den Schulen und Workshops begegnen.

Die Geschichten, die hier an den Schulen und Theaterkursen erzählt werden, befassen sich mit den Schöpfungsmythen der Landschaft, den Elementen wie Feuer und Wasser. Diese Geschichten sind von starken Gegensätzen geprägt, wie die bedrohlichen Naturphänomene unmittelbar neben einer pulsierenden Stadt existieren. Die Hitze des Feuers des Vulkans, neben der kühlen frische des Meeres bei Mondschein, alles verbunden in einem Fluss bestehend aus Lava, Erbautem und dem menschlichem Treiben, das die Brücke schlägt zwischen diesen zwei Polen, um letztlich im Meer zu enden. Auf dieser Brücke findet das Leben hier statt, in starken Gegensätzen, zwischen Schuld und Vergebung, Kirche und Camorra.

Voller Impressionen dieser Landschaft kehren wir abends in die Stadt zurück und schließen den Tag mit einem Besuch im Theater di Popolo ab. Wir schauen uns ein Stück an «La Paranza de bambini», dass die Aquirierung junger Neapolitaner durch die Mafia thematisiert.



"Das Leben hier ist hart, aber wir lieben es" sagte mir hier ein Neapolitaner der in dieser Landschaft zuhause ist.

Markus Becker

4.

08. 04. 2018

Der heutige Sonntag, unser vierter gemeinsamer Tag in Neapel begann mit einem Besuch im MADRE Museum für zeitgenössische Kunst. Wir nahmen an einer Führung teil, die speziell für jüngere Kinder konzipiert ist. Der Rundgang begann mit der Performance eines Pantomime-Künstlers, dem es zunächst gelang, aus dem Rahmen zu fallen. Unter der Anleitung von zwei Mitarbeiterinnen des Museums entdeckten die Teilnehmenden anschließend die verschiedenen Ausstellungsräume, in denen unterschiedliche Sinneseindrücke geboten wurden. An einer Station trafen wir auch wieder auf den Pantomimen, der das Schicksal des antiken Pompejis darstellte, welches im Jahr 79 n. Chr. beim Ausbruch des Vesuvs verschüttet wurde. Am Ende unterhielt sich die Anleiterin mit den jüngsten Gästen über das Gesehene und Gehörte.



Nach diesem geführten Besuch hatten wir die Möglichkeit, uns zwei verschiedene Kunstausstellungen anzusehen. Während die eine Werke von modernen Künstlern wie George Brecht und Fabio Donato zeigte, stand die zweite ganz im Zeichen von Pompeji. In zahlreichen Räumen stellt das MADRE archäologische Originalfunde aus, ebenso wie die Verarbeitung der historischen Ereignisse in verschiedenen künstlerischen Medien.



*Da außer diesem interessanten Punkt nichts anderes auf der heutigen Agenda stand, konnten wir die restlichen Stunden individuell gestalten. Das herrliche Sonnenwetter genoss Einjede*r im Park bei einem Eis, auf einem Spaziergang durch das lebhaft Neapel oder einem Besuch des gemütlichen Sorrentos. Am Abend fanden wir uns wieder in unserer Unterkunft zusammen, tauschten uns bei einem leckeren Abendessen über die Eindrücke der bisherigen Reise aus und planten die kommenden ereignisreichen Tage.*



Miriam Cochanski

Tage in Napoli. Aus meinem Terrakottanotizbuch

1.

Bauten werden als Volksbühne benutzt. Alle teilen sie sich in eine Unzahl simultan belebter Spielflächen. Balkon, Fenster, Vorplatz, Torweg, Treppe, Dach sind Schauplatz und Loge zugleich.

W. Benjamin «Denkbilder»

Die fremde Realität hat für mich immer «mehr Theater».

Die alte Dame steht auf dem Balkon wie auf der Loge und schaut uns an. Ich bemerke es und winke ihr mit der rechten Hand. Ich präsentiere mich. Es ist schon Theater.

Wir gehen in die Schule durch die alten Gebäude. Überall sind Palazzos und Chiesas. Ich glaube, wir werden selbst wie diese Gebäude, ein Teil der Stadtdekoration. Markus hat eine Jacke wie die Fresken im Pompeji und Hannah trägt einen Pullover in Ockerfarbe wie die Farbe von italienischen Wohnhäusern. Natürlich tragen sie diese Kleidung in Deutschland auch, aber hier mit der ganzen Landschaft wirkt sie wie Kostüme.



Wir reden jetzt anders. Das Wort kommt aus den Händen und dem Mund. Es ist auch ein Theater. Morgen früh buongiorno und baci. So dass man Küssen beim Begrüßen hört. Wir erleben Neapel im Napolispielen.

Der Verkäufer auf dem Flohmarkt verbreitet seinen Teppich und legt drauf Spielzeugen. Die Puppen, die alten Bilder mit den Masken der Commedia dell'arte. Ich berühre die Bilder. Er fragt, ob ich Italienisch kann. Nooooooo, ich kann nicht. Er spricht Italienisch weiter und unterstützt die Wörter mit den Gesten. Ich sehe die Wörter und höre Geschichten über Commedia dell'arte. Eine Straßentheatergeschichte.

2.

*Wir wuchsen freilich und wir drängten manchmal,
bald groß zu werden, denen halb zulieb,
die andres nicht mehr hatten, als das Großsein.
Und waren doch, in unserem Alleingehn,
mit Dauerndem vergnügt und standen da
im Zwischenraume zwischen Welt und Spielzeug,
an einer Stelle, die seit Anbeginn
gegründet war für einen reinen Vorgang.
Wer zeigt ein Kind, so wie es steht?
R. M. Rilke "Die vierte Elegie"*

Und dann fängt che storia essere bambini an. Diese Worte haben ich und Markus am Flughafen am 4. April gelesen. Sie haben wir gelernt. Dank Theaterarbeit von Peppe und Salvatore haben wir sie gesehen.

In Neapel ein Kind zu sein

In der Schule Circolo Didattico Andrea Doria bereiten die Kinder aus der vierten Klasse Performance über scuglizzi (Straßenkinder) in Napoli und Giulia Civita Franceschi (die Pädagogin, die "Montessori im Meer" genannt wird) vor. 1913 hat diese Frau für Straßenkinder aus einem Schiff (Caracciolo) ein Kindergarten, ein Haus und Bildungsort gemacht. Die Kinder lernten hier Maritimaktivitäten, Communityleben. Oder z. B. nachts hörten sie Geschichten. Civita las gerne den Kindern Pinocchio vor. Die Frage für Giulia Civita war, wie man für Kinder einen Schutzraum und gleichzeitig Freiraum schafft, wo sie nicht unterdrückt werden und wo sie vor allem Kinder sein dürfen. Es ist eine brennende Frage in Neapel heute auch. Über Camorra hat jeder/jede von uns sicher gehört. Wie schnell die Kinder, die in den Stadtteilen wachsen, wo Camorra handelt, ihre Kindheit verlassen müssen und kommen dann in die gestaltete von Erwachsenen Welt. Es ist hart. Sie können oft nicht raus. Sogar in ein anderes Stadtteil.



Peppe Coppola, der Theaterpädagoge, und ein «Schiff» mit Kindern, den sie selbst im Spiel gebaut hatten, machen eine Reise in die Vergangenheit. Sie ist wie Mythen über Sirenen, wird hier gelebt, sich im Spiel erinnert und in der Gegenwart erfunden. Da die Kinder immer einen leeren Raum brauchen, um ihre Kreativität zu entdecken.

Dann kommt die andere Klasse. Die Kinder sind 7-8 Jahre alt. Aus den Kuscheltieren bauen sie einen Berg. In der Einschlafsszene kommt Peppe zu jedem Kind mit einer Taschenlampe und legt die Kuscheltiere unter ihre Köpfe. Er ist sehr zart mit den Kindern. Im Theater von Peppe lernen sie „grade“, frontal zu stehen. Ich sehe, dass die Kinder lernen, ans Wort zu glauben, ernst ihre Aussagen wahrzunehmen. In dem schulischen Kontext ist es oft nicht möglich. Wir leben leider noch in der Welt, wo die Lehrer die Kinder anschreien und regissieren. In der Welt, wo Kindsein oft nicht geliebt und nicht akzeptiert ist.



Das ist auch ein Thema im Theater von Peppe. Die Kinder spielen im Stück, in dem sie sagen uno bambino è una persona piccola (das Kind ist eine kleine Person) und erzählen, welche Vorwürfe Kinder und die Erwachsenen einander machen. Sie spielen auch die Erwachsenen. Und am Ende umarmen die Erwachsenen und die Kinder einander. Ti mi piache. Ich habe dich lieb. Es ist wunderbar, weil dies "Nichtgeliebtzusein" fundamentale Angst ist. Die Kinder bei Peppe dürfen spielen wie die Kinder spielen ohne halbgefüllten antiken Masken und Theaterregeln von Erwachsenen. Die kindliche Ästhetik fasziniert.

3.

Fare, vedere, parlo.

Peppe Coppola

Wir gehen mit Peppe und Salvatore ins Nuovo Teatro Sanità. Set Jahrzehnten war dieser Ort verlassen. Sanità hat einen schlechten Ruf wegen Camorra, Kriminalität und Armut. Im Jahr 2013 hier eröffnetes Theater versucht diese Vorstellungen zu verändern.

Zum Theater gibt es 2 Wege. Der eine ist lang, berghoch, über die Brücke, mit der Fahrstuhlfahrt am Ende. Ein Mann sitzt dort und leitet wie Charon die Fahrt. Ich fühlte mich in der Unterwelt oder

Inferno, die von Dante gut beschriebene in der Divina Comedia. Diesmal zeigt uns Peppe Coppola den kürzeren Weg. Er fließt aus Via Foria, wo wir wohnen. Im Theater nehmen wir Teil an dem Kurs von Ciro Pellegrino. 2 mal pro Woche kommen die jungen Menschen aus verschiedenen Stadtteilen in Sanità. Warum? Damit "Mafiastadtteil" kein Ghetto bleibt. Damit die jungen Menschen sich begegnen können. Im Theater sind Stigmatisierungen nicht erfolgreich. Die menschliche Kreativität hat keine Stadtteilnamen. Nuovo Teatro Sanità ist ein Raum, wo die jungen Menschen den Zugang zur Kultur und zu eigener Kreativität haben.

Ciro leitet hier einen Bewegungskurs. Er freut sich auf uns. Seine Gruppe auch. Aus Grundlagensübungen wie Rhythmusmaschine und Kontaktimprovisation entsteht ein Raum der Magie, wo wir alle von Begegnungen mit dem Anderen oder der Anderen berührt sind. Und Abschied fehlt schwer. Und die Gedanken über die zukünftige Zusammenarbeit kommen, weil wir einander brauchen. Um präsent sogar für sich selbst zu sein, braucht man die Anderen, die an diese Präsenz glauben. Deswegen ist die Theaterarbeit in "Ghettostadtteilen" sehr wichtig. Die Konzentration der Isolation ist Inferno...



4.

Mein tiefster Dank gelten Peppe und Salvatore, meine Gruppe (Markus, Hannah, Natali, Miriam, Max) und Frau Küster, die Menschen aus Nuovo Teatro Sanità, alle Kindern, besonders Frido aus Sanità, der gerne einen Ritter spielt und ein Ritter ist.



Danke für diese Erfahrung. Mir wurde klar, dass Theater aus Ortskontext (deswegen müssen die Theaterpädagogen reisen!!!!) geboren wird, um diesen Ort leer und voll zu machen. Leer von Stigma und voll mit Kreativität, Glaube und Interesse an den Menschen.

P.S. Ich liebe jetzt Moreno noch stärker. Nicht nur wegen Psychodrama und Soziometrie! Moreno ist auch Cappuccino))) mit Markus und Max mittags zusammen getrunken. Und morgens mit Hannah.

Kira Shmyreva

10. 04. 2018

Ein weiterer ereignisreicher Tag neigt sich dem Ende zu. Nachdem wir in den letzten Tagen viel beobachtet und selbst Teilnehmende eines Workshops waren, durften wir heute selbst anleiten.

*Am Morgen haben wir eine Schule auf den oberen Hügeln Neapels besucht. Wie auch zuvor wurden wir sehr freundlich und offenherzig von den Lehrer*innen und Salvatore empfangen.*

*Die Schüler*innen waren uns gegenüber ausgesprochen offen und haben sich auf unsere Anleitung mit sehr viel Spielfreude eingelassen.*

Zu den Themen "Reise" und "Wachsen" haben Natali, Markus und ich verschiedene grundlegende Theaterübungen angeleitet. Es war eine riesige Freude zu sehen, wie sich die Jugendlichen auf uns eingelassen haben, obwohl wir für sie zunächst fremde waren. Einige Schüler übersetzten für die Anderen. Auch Berührungängste oder Unsicherheit gegenüber uns waren nicht wahrzunehmen.

*Am Nachmittag teilten wir uns in zwei Gruppen auf: Miriam, Frau Küster und ich haben uns mit Salvatore in einer Schule getroffen, in der ein Projekt durchgeführt wird, das bildende Kunst, Musik und Theater miteinander verbindet. Inspiriert von verschiedenen Künstlern (u.a. van Gogh und Frida Kahlo) erschaffen die Schüler*innen hier eigene Werke, spielen Theater und suchen gemeinsam nach passender Musik. So entsteht ein interdisziplinäres Theaterstück, an dem die Schüler*innen vor und hinter den Kulissen mitwirken können.*

Hannah, Kira, Natali und Markus trafen sich mit Peppe in Sanità. Dort haben sie im Theater Peppes Workshop mit Kindern verfolgen können. Durch seine Art und seinen Umgang mit den Kindern vermittelt Peppe zusätzlich zu künstlerischem Ausdruck auch eine Form sozialen Lernens, die auf gegenseitige Wertschätzung basiert.



Am Abend haben wir dann bei Pizza und Wein unsere Erfahrungen ausgetauscht und den Tag langsam ausklingen lassen. Müde und vorgefreudig auf das, was uns morgen erwartet, fallen wir in unsere Betten.

Max Brosch



Vietato Entrare. Betreten verboten! Dieses Schild, das an einer Stelle in der Ausstellung des Malers Caravaggio aufgehängt ist, passte ironischerweise auch zu dem Grund, weshalb einige von uns die gerade genannte Ausstellung besuchten. Aber beginnen wir am Anfang.

*Nachdem wir in den letzten Tagen viele verschiedene Eindrücke der theatralen Schularbeit von Peppe Coppola und Salvatore Guadagnuolo sammelten, konnten wir den Donnerstag heute ganz entspannt beginnen. Nur ein einziger Punkt stand für nachmittags unserer Agenda, deshalb gestaltete jede*r den Vormittag individuell. Diese kleine Auszeit wurde dazu genutzt den Botanischen Garten zu erkunden, den Schlaf der vorherigen Tage nachzuholen oder sich in den Einzelgesprächen mit Frau Küster den Fragen unserer Professorin zu stellen.*

Zu 16 Uhr fanden wir uns dann im Casa delle arti e dei mestieri zusammen, einem Kulturzentrum. Hier fand ein Kunstworkshop statt, bei welchem sich die Teilnehmenden mit verschiedenen Gestaltungsformen beschäftigen. Wir hatten bereits am Vortag das Haus von außen angesehen. Als uns jedoch die Mitarbeiterin zu dem Raum führen wollte, in dem der Workshop stattfinden sollte, stießen wir auf mehrere Stufen, die zu hoch und zu steil zum Überwinden waren. Kurzerhand entschieden wir, unsere Klasse aufzuteilen und während sich Kira und Markus bereit erklärten, Miriam bei dem Besuch der Ausstellung Caravaggios Gesellschaft zu leisten, nahmen Frau Küster, Hannah, Natali und Max an dem Workshop teil. Zunächst besuchten sie die verschiedenen Werkstätten, in denen sich die Besuchenden in den Bereichen Puppenbau, Näherei, Gitarrenbau, Maskenbau und Malerei künstlerisch ausprobieren können. Unsere Gruppe nutzte den Malbereich und gestaltete miteinander unterschiedliche Baumbilder, repräsentativ für jedes Gruppenmitglied.



Als alle Kunstwerke beendet und die Bilder Caravaggios analysiert wurden, gingen wir zurück in unsere Wohnung, wo wir uns mit Peppe und Salvatore trafen. Bei einem gemütlichen

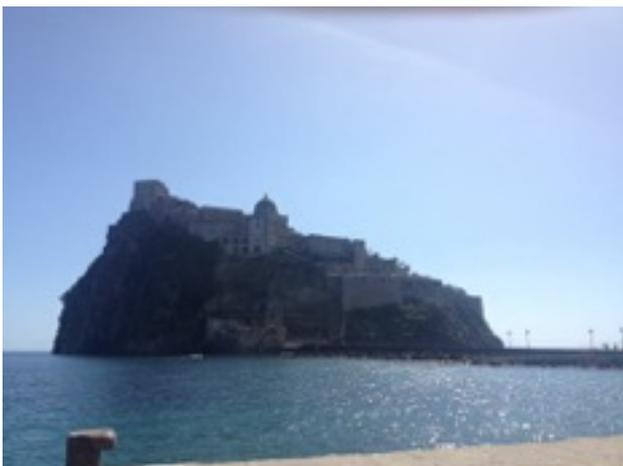
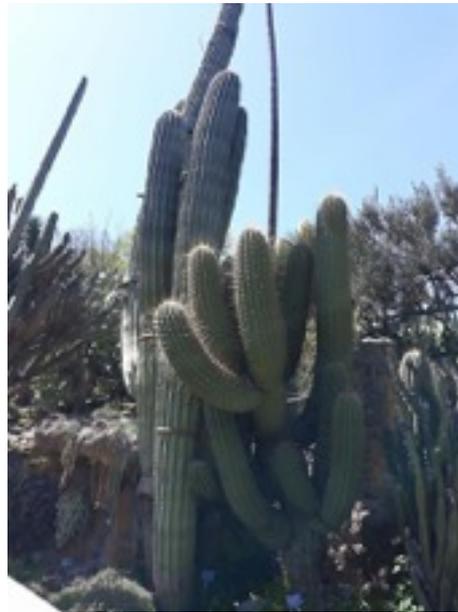
Zusammensitzen bei Wein und Kerzenschein ließen wir die anderthalb Wochen unseres Aufenthalts Revue passieren und gaben Rückmeldung zu unseren Beobachtungen. Außerdem bedankten wir uns mit kleinen Geschenken für die herzliche Gastfreundschaft. Zu späterer Stunde gingen wir dann gemeinsam mit unseren zwei Gastgebern in eine Trattoria und feierten die italienisch-deutsche Theaterfreundschaft.

Miriam Cochanski

8.

13. 04. 2018

Der letzte gemeinsame Tag vor unserer Abreise in Neapel stand ganz unter dem Stern "Ganz wonach das Herz steht". Da bedauerlicherweise der Theaterunterricht in der Schule mit Salvatore an diesem Tag nicht stattfinden konnte, durften alle diesen Tag so gestalten wie gewünscht. Somit hatten Miri und Frau Küster ihr Reflexions- und Einzelgespräch und konnten gleichzeitig die Sonne und das schöne Wetter im botanischen Garten genießen.



Markus nutze die Gelegenheit früh morgens zur Insel "Ischia" aufzubrechen. Eine Insel, so natürlich und ursprünglich, wie ein kleines unberührtes Fischerparadies.

Zur gleichen Zeit wurden von Kira und Hannah neue Ecken und Aussichtspunkte von Neapel erkundet und Natali steckte erfolgreich im Fahrstuhl fest (zum Glück nur etwa 10 Minuten).



Bei dem gemeinsamen und abschließenden Abendessen in der Unterkunft, wurden schließlich nicht nur die Tageserlebnisse ausgetauscht, so stand die Gesamtreflexion der Exkursion im Mittelpunkt. Es lässt sich festhalten, dass diese Erfahrung theaterpädagogisch, beruflich, wie persönlich für alle eine große Bereicherung dargestellt hat. Zudem viel Dankbarkeit für die ehrlichen und authentischen Einblicke der theaterpädagogischen Arbeit von Peppe und Salvatore ausgedrückt wurde, die stets bemüht waren, uns die optimalsten Einblicke für ein besseres Verständnis über die theaterpädagogischen Strukturen in Neapel und Italien zu vermitteln.

Natali Vogler

9.

Gedanken in und an Neapel



„Wir stehen hier auf dem uralten Asphalt. Doch die Zeit ist hier weder zu schnell noch zu langsam. Nein, sie scheint hier überhaupt nicht vorhanden. Ich habe das Gefühl, mich in einer schlafenden Stadt zu befinden. Die schlafende Stadt, deren Wachzustand sich nur über das Träumen beschreiben lässt“.

Markus Becker



„Sobald man den Eingang von Pompeji hinter sich gelassen hat und die Stadt betritt und sich langsam in den stillen Gassen verliert, ist man nicht mehr länger ein Tourist, sondern ein Mensch, der ewig lebt“.

Markus Becker

10.

P. S. Nach der Reise kommt noch eine Reise...



In meinem Kalender steht über zehn ansonsten weiße, leere Tage in großen Buchstaben NEAPEL geschrieben. Dieses Wort war noch vor drei Wochen ein Mysterium, es gab ein „vor Neapel“ und es gab ein „nach Neapel“, aber was genau dazwischen passieren würde, davon hatte ich keine Idee. Jetzt kann ich in meinen Kalender schauen und die weißen Tage füllen sich mit Erinnerungen, Bildern, Geräuschen, Worten. Mit einem Abstand von 7 Tagen und fast 2000 Kilometern fällt es leicht, ganz allgemein darüber zu reden. Leichter als bei unserer Abschlussreflexion am letzten Abend, an dem wir alle noch mitten drin waren und doch gedanklich schon auf dem Rückweg.

Neapel hat mich und vielleicht uns alle auf unterschiedliche Weise fasziniert. Diese Stadt verlangte Geduld und Aufmerksamkeit, Achtsamkeit und Konsequenz. Mit viel Neugier bewegte ich mich durch diese unglaublich lauten Straßen, durch die kleinen kühle Gassen, über die weiten überlaufenen Plätze, suchte nach kleinen Details, nach schönen Begegnungen und Anhaltspunkten, die mir helfen sollten dieses Chaos zu durchschauen, diese Sprache zu verstehen, diese Stadt und ihre Menschen kennenzulernen. Ich durfte erleben, wie schön es ist einen Ort unter einem ganz bestimmten Gesichtspunkt kennenzulernen, man hat einen Orientierungspunkt von dem man ausgehen kann, der rote Faden, der sich wie selbstverständlich vor einem ausrollt. Überall haben wir Theater gefunden, Theaterpädagogik erlebt. Im Nachhinein fühle ich mich an eine Schatzsuche erinnert, zu der wir alle gemeinsam aufgebrochen waren. Der Schatz waren die vielen kleinen Puzzleteile, die wir alle durch unsere unterschiedlichen Betrachtungsweisen, Beobachtungsschwerpunkte, Blickwinkel, Erlebnisse, Wege jeden Tag suchten und fanden und bei unseren abendlichen Zusammenkünften dann voreinander ausbreiteten und bestaunten. Die Abende dienten dazu die Puzzleteile zusammenlegten, zu schauen welche zusammenpassen, wo noch Teile fehlen, ob man das Gesamtbild schon erkennen könne. Das gepuzzelte Bild wurde von Tag zu Tag größer und bunter. Mit jedem neuen Puzzleteil ergaben sich auch neue Fragen und wir hatten das Glück mit Salvatore und Peppe zwei Menschen in Neapel zu kennen, die all unsere Fragen mit großer Bereitschaft beantworteten. Sie sprachen mit viel Begeisterung und Liebe über ihre Arbeit als Theaterpädagogen. Wir konnten in ihren Worten den großen Willen spüren, den es braucht, wenn man täglich zeigen möchte, dass der eigene Beruf notwendig und sinnvoll ist. Mich hat dieser Tatendrang, der leicht kämpferische Beigeschmack, den die Theaterpädagogik in Neapel und in ganz Süditalien hat, sehr beeindruckt. Sie bekommt dadurch eine größere Unmittelbarkeit und Dringlichkeit. Das Theaterspiel sucht in sich selbst eine Bestätigung und findet sie immer. Das konnte ich in den Stunden, die wir bei Peppe und Salvatore hospitierten sehen. Passend dazu trägt das Theater im Rione Sanita folgendes Motto: „Niente di più futile di più falso di più vano niente de più necessario del teatro.“ (Versuch einer Übersetzung: Nichts ist unbedeutender; nichts ist falscher; nichts ist nutzloser aber auch nichts ist notwendiger als Theater.)

Einige Lücken in unserem großen Puzzle blieben offen. Es hätte mehr Zeit, mehr Anlaufstellen, vielleicht auch bessere Sprachkenntnisse gebraucht um ein vollständiges Bild über neapolitanisches Theater und Theaterpädagogik in unseren Köpfen entstehen zu lassen. Oder vielleicht ist das auch einfach gar nicht möglich, egal wie intensiv man danach sucht. Umso wichtiger und schöner waren die vielen kleinen Details: die Marionette beim Antiquitätenhändler, das Suchen und Ringen um Wörter auf unterschiedlichen Sprachen aus dem dringenden Bedürfnis heraus zu kommunizieren, Peppes leuchtende Augen bei der Arbeit mit den Kindern, Pinocchio an jeder Straßenecke, neugierige Kinderaugen, die Erkenntnis, dass Theater auch ohne Sprache ganz ausgezeichnet funktioniert, ganz selbstverständlich zwei Küsse auf die Wangen, das Spiel, dass uns alle in unerwarteten Momenten, mitten im Museum, auf dem Weg ins Bett oder bei der Reflexionsrunde ergriff.

Wir sind als Klasse nach Neapel gefahren um einen Blick über den Tellerrand zu werfen, um zu sehen, was außerhalb der HMT-Mauern die Theaterpädagog_innen bewegt und was von ihnen

bewegt wird und wir sind als sieben ganz unterschiedliche Personen gefahren um uns darüber auszutauschen und um jede_r für sich nach Anknüpfungspunkten zu suchen, nach Fragen und Antworten, nach Puzzleteilen, nach dem roten Faden. Ich hatte während dieser zehn Tage schöne Begegnungen. Manche Menschen kannte ich schon vorher, andere nicht und doch hatte ich bei allen das Gefühl ihnen neugierig begegnen zu können und aus allen gemeinsamen Momenten etwas Neues mitnehmen zu können. Ich hatte viel Raum und Zeit für mich, allein mit dieser anstrengenden schönen Stadt, mit meinen Gedanken und Plänen und einer unglaublich schönen italienischen Frühlingssonne.



Die weißen Tage in meinem Kalender sind jetzt gar nicht mehr weiß, sie sind gefüllt, vielleicht ein bisschen überfüllt. Sie werden nachwirken und einwirken und ich bin gespannt wie viel Neapel ich in den nächsten Monaten immer mal wieder bei uns entdecke.

Hannah Ott